Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 21

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den Kapiteln: 1. Berichte der Reichs-Kontroleure an den Kaiser. 2. Aus dem Kriegsministerium. 3. Bericht des Reichs-Kontroleurs über die Armeeverwaltung im letzten Kriege. 4. Großfürst Konstantin und das Marine-Ministerium. 5. Die Eisenbahnen. 6. Allerlei.

Aus den vorliegenden Enthüllungen geht hervor, daß sich Alexander II. über die russische Beamten-Korruption vollkommen im Klaren war. Er wußte auch in der Regel für die Stelle eines General-Kontroleurs eine unabhängige, rechtschaffene Persönlichkeit auszuwählen; aber die Erfahrung zeigte, daß auch ein Dutzend Herkulesse kaum im Stande gewesen wären, diesen Augiasstall zu reinigen. Die Korruption hatte eben Groß und Klein, Hoch und Nieder erfaßt; selbst Großfürsten und Minister erscheinen manchmal im Lichte mehr als anrüchiger Geldgier. Und wenn die Reichs-Kontrole an die Schuldigen mit Forderungen herantrat, so erhielt sie in der Regel keine Antwort oder wurde die betreffende Affaire von den Uebrigen, die ebenfalls Butter auf dem Kopfe hatten, vertuscht. Im besten Falle wurde der kleine Dieb gehenkt und die großen ließ man laufen.

Am ärgsten trieben es im letzten Kriege Intendanten und Lieferanten. So berechnete die oberste Intendanzbehörde den Truppentransport, welcher 1877 und 1878 mit Extrazügen von geringer Geschwindigkeit erfolgte, nach dem Tarif für Züge mit größter Geschwindigkeit. In Folge dessen wurde den Bahnverwaltungen das Doppelte der Transportgebühr bezahlt; natürlich nicht aus Irrthum oder Großmuth. Mit Mühe gelang es später der Reichskontrole 350,000 Rubel den Bahnverwaltungen abzunehmen. Bei dem Bau der Festung Brest-Litowsk wurden 80,000 Rubel für die Uebertragung eines bereits begonnenen Baues nach einer andern Stelle verrechnet. Die Reichskontrole forderte vergeblich eine Aufklärung, ob in der That und warum jene Uebertragung erfolgte. Genie-Offiziere und Lieferanten blieben stumm wie die 80,000 Rubel, die sie unter einander vertheilt hatten. Ein analoger Fall ereignete sich bei dem Umbau der Waffenfabrik von Tula; 240,000 Rubel verschwanden, ohne daß die Kontrole erfahren konnte, wofür und wohin. Bei jeder Anfrage der Kontrole, und wenn diese beim Kaiser ihren Willen durchgesetzt hatte, wurden die konfusesten Rechnungen erstattet, die jahrelang Niemand entwirren konnte.

Es ist noch in allgemeiner Erinnerung, daß eine während des letzten Krieges in den Odessaer Verpflegungs-Magazinen plötzlich vorgenommene Revision das Resultat ergab, daß kaum ein Zehntel des in ungenügender Menge vorhandenen Heues brauchbar war und daß die Soldaten bei der Untersuchung desselben erkrankten — so weit war die Fäulniß des Pferdefutters vorgeschritten. Der kaiserliche Kammerherr, Fürst Scheremetiew, erhielt die Konzession, 75,000, Fürst Obolensky und Kaufmann Schönjan 150,000, die Armeelieferanten Possochow und Danilewsky 150,000 und Oberstlieutenant Isenbeck 182,000 Tschetwert Zwieback zu liefern. Die Intendantur zahlte ihnen einen großen Theil der nicht gelieferten Waare aus und vier Wochen nach dem Liefertermin hatten die Fürsten, der Oberstlieutenant und die Kaufleute erst vier Prozent zum größten Theil schadhaften Zwiebacks geliefert. Bei einer andern Gelegenheit werden 600,000 Portionen Mannschafts-Konserven als vollständig unbrauchbar konstatirt und die Revision der großen Verpflegs-Magazine ergab einen Schaden von 1,100,000 Rubel für die Kriegskasse. So ging es bei der Donau-Armee zu.

Bei der Kaukasus-Armee hatte ein General-Intendant unter Umgehung aller Konkurrenten einem einzigen, nichts weniger als vertrauenswürdigen Manne Lieferungen für 7,000,000 Rubel übertragen und nach abgeschlossenem Vertrage die Lieferpreise erhöht. Im Verpflegungs-Magazin zu Tiflis wurden 800,000 Kilogramm verdorbenes Mehl konstatirt und in versiegelten Ballen der Intendanz zur Rückstellung an den Lieferanten übergeben. Dem Intendant fällt dergleichen nicht bei, er weiß sich zu helfen. Die Siegel werden gelöst und das Mehl für die Soldaten zu Brod verbacken. Die armen Soldaten erkrankten natürlich an choleraähnlichen Erscheinungen — aber die Regiments-Kommandanten und Militärärzte konstatirten „ungesunde Luft" als Ursache der „epidemischen" Krankheit. Auf dem Kriegsschauplatze selbst, so in Bulgarien, kostete das Pfund frischen Fleisches 6 Kopeken; die Fleisch- und Konserven-Lieferanten erhielten aber für jedes Pfund 20 Kopeken ausbezahlt. Das Alles wußten der Armee-Kommandant Großfürst Nikolaus, der Kriegsminister Miljutin; der Kaiser forderte Untersuchung und genauen Bericht — trotzdem blieb Alles unaufgeklärt und beim Alten.

Womöglich noch schlimmer ging es bei der Marine zu, deren oberster Chef jahrelang Großfürst Constantin war und der sich ein Dezennium hindurch weigerte, der Reichskontrole irgend einen Einblick in die Verwaltung seiner Branche zu gestatten. Als endlich der Kaiser einen energischen Befehl hiezu ertheilte, schickte die Marineverwaltung 7334 Bücher, 1308 Akten und 200,000 Dokumente an die Kontrole ein. Wer hätte damit zu Ende kommen sollen! Um nur einige der krassesten Fälle aus dieser Branche hervorzuheben, so war bei der Fregatte „Herzog von Edinburgh" und dem Klipper „Opoitschuck" das Geld zu Ende, ehe noch der Bau der Schiffe begonnen wurde. Der „Alexander Newsky" kostete rund eine halbe Million Rubel mehr, als kontraktlich ausgemacht war. Dann findet sich bei anderen Panzerbauten, daß eine fremde Werftverwaltung einmal mehr als 1,086,000 Rubel zu viel verlangt hat; trotzdem soll auf höchsten Befehl der Vertrag zu diesem Preise abgeschlossen werden, und nur die energische Erklärung eines pflichttreuen Beamten hindert oder verzögert den Schwindel. Von Gründungs- und Betheiligungs-Geschichten, bei welchen die Marine-Verwaltung die Hand mit im Spiele hat, gar nicht weiter zu reden. Dabei sind alle Schiffe mehr oder weniger stets reparaturbedürftig. Unter der Verwaltung des Großfürsten Constantin wurden für 100 Millionenen Rubel, welche in den letzten zehn Jahren zum Bau von Kriegsschiffen ausgegeben worden sind, erworben: 3 Panzerschiffe (den „Peter Weliki" und zwei Popowten, die aber nichts taugen), 3 halbgepanzerte Fregatten, 8 Klipper, 4 in Amerika ausgerüstete Kreuzer, 4 kaiserliche Yachten, 4 Schooner, 9 Kanonenboote, 2 seetüchtige Minenboote und 15 Minenschaluppen zum Dienste in der Nähe des Ufers. In derselben Zeit hat England 170 Millionen Rubel ausgegeben, dafür aber 24 Panzerschiffe verschiedener Größe, 3 Fregatten, 30 Korvetten, 52 Klipper, 15 Kanonenboote, 6 Transportdampfer und eine große Anzahl kleiner Fahrzeuge zum Küstendienste erhalten, also sechs Mal mehr als Rußland für nur anderthalb Mal so viel Geld, wobei die Beschaffenheit der Schiffe noch nicht einmal in Betracht gezogen worden ist.

Verschiedenes.

— **(Der österreichische Husarenkorporal Ladislaus Janos 1809)** hat einen Beweis seltener Aufopferung gegeben. Der Fall wird wie folgt erzählt: Auf dem Rückzug aus Salzburg machte der Korporal Ladislaus Janos vom 9. Husaren-Regiment mit fünf Mann den Nachtrab. Um den Weg ungangbar zu machen, war in einem engen Passe bei St. Michael ein untransportabler Pulverkarren umgestürzt worden; wobei ein Theil der Straße zufälliger Weise mit Pulver bestreut wurde.

Korporal Janos lag in der Nähe dieses Pulverkarrens im Hinterhalte und sah eine große Anzahl feindlicher Kavalleristen anlangen, welche von den Pferden stiegen und sich alle mögliche Mühe gaben, jenes Hinderniß bei Seite zu schaffen. Gelang es, so ging der größte Theil der Bagage, die einen zu kleinen Vorsprung hatte, verloren. Die Feinde anzugreifen und sie zurück zu treiben, war unmöglich; denn der umgestürzte Karren sperrte den Weg. — Sein Entschluß war bald gefaßt. Er befahl der ihn begleitenden Mannschaft, zurück zu reiten. Er selbst aber sprang, die Pistole mit gespanntem Hahn in der Hand, mitten unter die Feinde und schoß in das auf dem Boden zerstreute Pulver. Da ging der ganze Pulverkarren in die Luft, und über 30 feindliche Reiter und Pferde fanden dabei ein gräßliches Ende. — Nach einiger Zeit erhält Janos seine Besinnung wieder. Halbverbrannt sieht er sich unter der von ihm angerichteten Verwüstung liegen. Doch hat er noch so viel Kraft, sich nach Leoben in das Spital zu schleppen, von wo er, nach fünfmonatlicher Kur, geheilt beim Regiment wieder einrückte.

(K. k. Oberstlieut. Schels, Kriegsszenen I, 96.)